

Titel: Monitoring der Banken in Niederösterreich

Einleitung: Eine zentrale Rolle von Finanzsystemen in Volkswirtschaften ist die Förderung des Wirtschaftswachstums, indem sie Ersparnisse dem effizientesten Verwendungszweck zuführen und Risikodiversifikation ermöglichen. Zielsetzung der vorliegenden, von der Wirtschaftskammer Niederösterreich in Auftrag gegebenen, drittmittelfinanzierten Studienreihe ist die biennale Analyse des niederösterreichischen Bankensektors und dessen Beitrag für die regionale Wirtschaft. Daraus ergeben sich nachstehende Forschungsfragen: Wie stellt sich die Struktur des niederösterreichischen Bankensektors für das Jahr 2017 sowie dessen Entwicklung und Performance seit dem Jahr 2006 dar? Welchen Beitrag zur regionalwirtschaftlichen Entwicklung leisten Niederösterreichs Banken seit dem Jahr 2001?

Methode: Mit der vorliegenden Studie wird zunächst eine deskriptive Beschreibung von sekundärstatistischen Daten aus öffentlich verfügbaren amtlichen Datenquellen der Österreichischen Nationalbank und der Statistik Austria geleistet. Bei den verwendeten Daten handelt es sich jeweils um die aktuellsten verfügbaren Zahlen zum Stichtag Ende März 2018. Mitunter sind für die Jahre 2016 und 2017 noch keine Daten veröffentlicht, weshalb hierbei der Beobachtungszeitraum früher endet. Darüber hinaus werden mittels Korrelationsanalysen die möglichen Auswirkungen unterschiedlicher Bankensystemindikatoren auf das regionale Wirtschaftswachstum seit dem Jahr 2001 untersucht.

Ergebnisse: Österreichweit sind 2017 die meisten Bankstellen und Bankomaten in Niederösterreich angesiedelt (950 bzw. 1.299), wobei es seit 2006 zu einem Rückgang der Bankstellenanzahl kommt (-189). Fast jede zweite Bankstelle ist dem Raiffeisensektor zuzuordnen (48,21 %). Die Bankstellendichte in Niederösterreich (57,03 Bankstellen pro 100.000 Einwohner) entspricht in etwa dem Wert von Gesamtösterreich ohne Wien, die Bankomatdichte liegt etwas unterhalb dieses Richtwerts. 10,97 % der im Bankwesen Beschäftigten sind in Niederösterreich tätig, wobei sich nach einer relativ stabilen Phase von 2006 bis 2012 in den letzten fünf Jahren ein konstanter und signifikanter Rückgang der Beschäftigtenanzahl zeigt (-11,05 %). Für die letzten zwölf Jahre können bezüglich der Ertrags- und Effizienzkennzahlen folgende Entwicklungen festgestellt werden: Betriebsergebnis durchschnittlich -0,40 % p.a., Produktivität durchschnittlich +0,55 % p.a., Steigerung der Cost-Income-Ratio von 0,69 auf 0,73 und Verringerung der Nettozinsmarge von 1,68 % auf 1,53 %. Sowohl das Volumen der Einlagen als auch der vergebenen Kredite steigt im Betrachtungszeitraum 2006 bis 2017 (durchschnittlich +3,65 % bzw. +4,32 %). Das niederösterreichische Kredit- und Versicherungswesen leistet seit dem Jahr 2006 stets einen Beitrag von etwa 3 % zur gesamten niederösterreichischen Bruttowertschöpfung. In der Vorkrisenperiode in den Jahren 2001 bis 2008 zeigt sich zwischen dem Anteil der

Forderungen im niederösterreichischen Bankensektor am niederösterreichischen Bruttoregionalprodukt (BRP) und dem Wachstum des BRP eine moderate positive Korrelation ($r=0,40$). In der Periode nach der Krise von 2010 bis 2016 besteht hingegen eine moderate negative Korrelation zwischen diesen beiden Indikatoren ($r=-0,31$). Der Zusammenhang zwischen dem Anteil der Einlagen am BRP und dem Wachstum des BRP zeigt sowohl in der Vorkrisenperiode als auch in der Periode nach der Krise de facto keine Korrelationen ($r=0,15$ bzw. $r=0,11$). Von 2001 bis 2008 zeigt sich zwischen der Nettozinsmarge Niederösterreichs Banken und dem Wirtschaftswachstum in Niederösterreich eine starke negative Korrelation ($r=-0,70$) und von 2010 bis 2016 ergibt sich eine starke positive Korrelation ($r=0,67$). Eine signifikante Korrelation zwischen der Anzahl der Hauptanstalten niederösterreichischer Banken im Vergleich zum regionalen Wirtschaftswachstum kann für beide Perioden nicht hergestellt werden ($r=0,19$ bzw. $r=0,17$).

Diskussion/Conclusio: Die Studie unterstreicht die Wichtigkeit des Bankensektors für die Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Niederösterreich. Die Zeit vor der Finanzkrise ist von einem hohen Wirtschaftswachstum in der Region geprägt, wobei der Bankensektor durch die ausreichende Bereitstellung von Finanzierungsvolumina für die Wirtschaft seinen Beitrag geleistet haben dürfte. Die Kreditvergabe in der Nachkrisenperiode ab 2008 ist von hoher Unsicherheit und geringem Vertrauen innerhalb des Bankensektors sowie stärkeren Regulierungsvorgaben seitens des Basler Akkords für Bankenaufsicht (Stichwort Basel III) geprägt, was die Kreditvergabe im Allgemeinen gebremst haben dürfte. Demgegenüber bleibt der Anteil der Forderungen am Bruttoregionalprodukt in Niederösterreich relativ stabil und hoch, was die Verlässlichkeit des Hausbankenprinzips in der Region zu belegen scheint. Es ist nicht möglich, dem Indikator Anteil der Einlagen am BRP einen direkten Einfluss auf das regionale Wirtschaftswachstum zuzusprechen. Eine hohe Nettozinsmarge kann dazu führen, dass weniger Sparvolumen für Kreditvergaben zur Verfügung steht, wodurch das regionale Wirtschaftswachstum gedämpft wird. Die positive Korrelation nach der Finanzkrise könnte darauf zurückzuführen sein, dass sich die wieder anziehende Wirtschaftskraft in den Folgejahren positiv auf die Ertragslage von Niederösterreichs Banken auswirkt. Die geringere Anzahl an Hauptstellen im Untersuchungszeitraum im Zusammenhang mit dem relativ stabilen regionalen Wirtschaftswachstum könnte damit zu erklären sein, dass eine höhere Bankenkonzentration in stärkerem Ausmaß zu nachhaltigen Geschäftsbeziehungen mit Unternehmen führt, was sich positiv auf die Unternehmenstätigkeit auswirkt. Um robustere Aussagen bezüglich des Beitrags des niederösterreichischen Bankensektors für die regionale Wirtschaft treffen zu können, sollen in den nachfolgenden Analysen ökonometrische Modelle zur Anwendung gelangen.